National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter 1 Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. – Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen – Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 126 | Berleburg, Donnerstag, den 1. Juni 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Der erbitterte Großkampf in Italien

Britische Durchbruchsversuche in den Albaner Bergen gescheitert
Torpedoflugzeuge versenkten 23 000 — 44 000 BRT beschädigt

U-Boote versenkten 29 500 BRT

DNB **Aus dem Führerhauptquartier,** 31. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Süd- und Südostrand der Albaner Berge scheiterten auch gestern wieder alle mit starken Infanterie- und Panzerverbänden geführten Durchbruchsversuche des Feindes in erbitterten Kämpfen. Im Raum Canuvio wurden dabei von 200 angreifenden feindlichen Panzern 78 meist im Nahkampf vernichtet. Der Gefreite Vetter in der Panzerjägerkompanie eines Grenadierregiments schoß mit seinem Geschütz aus nächster Entfernung elf Panzer ab. In den Lepiner-Bergen brachen marokkanische Gebirgstruppen in unsere Sicherungslinien ein und erreichten nach hartem Kampf Carpineto. Im Abschnitt beiderseits Frosinone südöstlich Sora sowie bei und südwestlich Alfedena brachten unsere Nachtruppen in andauernden zähen Kämpfen das Vorgehen überlegener feindlicher Kräfte zum Stehen.

Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge griffen Ziele im Raum von Cisterna sowie feindliche Kolonnen und Batteriestellungen im Raum von Aprilia mit guter Wirkung an.

Ein Verband deutscher Torpedoflugzeuge versenkte in der Nacht zum 31. Mai aus einem feindlichen Geleit im Mittelmeer einen Transporter und drei Frachter mit 23 000 BRT. Ein weiterer Transporter fünf Frachter, sowie ein Tanker mit zusammen 44 000 BRT wurden beschädigt.

Im Osten durchbrachen nördlich Kassy Infanterie- und Panzerverbände, von starken deutschen und rumänischen Kampf- und Schlachtfliegern hervorragend unterstützt, ein stark ausgebautes und tief gegliedertes feindliches Stellungssystem und warfen die Sowjets in harten Kämpfen in die dahinterliegende Flußniederung zurück. Das gewonnene Gelände wurde gegen wiederholte starke Gegenangriffe der Bolschewisten gehalten. Jagd- und Schlachtflieger vernichteten über diesem Raum 69 feindliche Flugzeuge.

In der Nacht zum 31. Mai wurden die Eisenbahnknotenpunkte Kasatin und Fastow durch starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge wirksam bombardiert.

Schlachtflugzeuge versenkten im Finnischen Meerbusen drei sowjetische Sicherungsfahrzeuge, ein weiteres wurde beschädigt.

Nordamerikanische Bomber drangen bei Tage in das Reichsgebiet ein und verursachten durch Abwurf von Sprengbomben in einigen Orten Schäden und geringe Personenverluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten 42 feindliche Flugzeuge.

In der vergangenen Nacht warfen einige britische Flugzeuge Bomben auf Orte im rheinisch-westfälischen Raum.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger zeichnete sich eine Jagdgruppe unter Führung von Major Freitag besonders aus.

Unterseeboote versenkten sieben Schiffe mit 29 500 BRT sowie acht Zerstörer und Geleitfahrzeuge und schossen außerdem sechs feindliche Flugzeuge ab.

Seestreitkräfte Bordflak von Handelsschiffen und Marineflakartillerie vernichteten im Monat Mai 200 feindliche Flugzeuge.

Neue Ritterkreuzträger

DNB **Führerhauptquartier,** 30. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberst Carl Anders aus Güns (Pommern), Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadierregiments;

Hauptmann d. R. Günter Wrona aus Berlin, Führer des am 23. April in Wehrmachtbericht genannten brandenburgischen Füsilierbataillons 176;

Oberleutnant d. R. Erich Klier aus Pladen, Kompaniechef in einem Ulmer Jägerregiment;

Leutnant Josef Renatschek aus Erkenschwick, Kompanieführer in einem Oppelner Panzergrenadierregiment;

Oberfeldwebel Bruno Ramuslo aus Hartenau (Oberschlesien), Zugführer in einem Breslauer Jägerregiment;

Feldwebel August Riemann aus Beheim, Kreis Oldenburg, Zugführer in einem rheinmoselländischen Pionierbataillon.

Einmütige Empörung in Frankreich

Der Mordterror der Luftgangster vor aller Welt gebrandmarkt

DNB **Paris,** 31. Mai. In einmütiger Empörung prangern die Pariser Presse am Dienstag den anglo-amerikanischen Terrormord der Luftgangster an.

„Matin" nennt die Bombardements Blutspuren, die durch nichts ausgetilgt werden können. Man betrachte doch einmal die „militärischen Ziele", sagt „France Soziallst". Hier sind es Passanten, dort ein Sanatorium, Kirchen oder Hospitäler. Im „Aujourd'Hui" heißt es, daß England seit 500 Jahren Frankreich gegenüber den gleichen Neid und kalten Haß bewahrt habe. Nur die Methode hätte sich geändert vom Scheiterhaufen bis zu den Bomben.

Hohe kirchliche Würdenträger Frankreichs haben am Pfingstsonntag bei Beisetzungsfeierlichkeiten für die Opfer der ruchlosen anglo-amerikanischen Terrorangriffe in entschiedener Form Stellung genommen und sie vor aller Welt gebrandmarkt. Sie fühlten sich dazu um so mehr berechtigt, als sie erst vor 14 Tagen ihre englischen und amerikanischen Amtsbrüder in einer Botschaft auf die verheerenden Auswirkungen dieser „Kriegführung" hingewiesen haben. Kardinal Gerlier von Lyon stellte bei einer Trauerfeier im Beisein von Regierungsvertretern mit Bedauern fest, daß es schmerzlich sei feststellen zu müssen, daß der Appell bis heute in jenen Kreisen kein Gehör gefunden habe. Noch eindeutiger war in seinen Ausführungen der Hilfsbischof von St. Etienne in einem von den Kanzeln verlesenen Hirtenbrief. Es sei eine erbärmliche Strategie, heißt es darin, eine eng zusammenwohnende Bevölkerung unter dem Vorwand militärische Ziele treffen zu wollen zu bombardieren.

Staatssekretär Henriot sprach am Samstag in der Provinz Ile de France über aktuelle Tagesfragen. Mit schärfsten Worten verurteilte er dabei die unmenschlichen Bombenangriffe der ehemaligen französischen Alliierten, die sich dabei nicht einmal scheuten, diese Barbarei als das Vorspiel der Befreiung zu bezeichnen.

Nun direkte Mörder

DNB **Oslo,** 31. Mai. Der über Pfingsten gegen Europa verübte Luftterror wird in der Osloer Presse voller Empörung und Entrüstung verzeichnet. Wie „Fritt Folk" in größter Aufmachung betont hätten sich die anglo-amerikanischen Luftpiraten nunmehr als direkte Mörder erwiesen. „Aftonbladet" schreibt im Leitartikel nichts mehr scheint den Terrorfliegern heilig zu sein. Man versuche die Bemerkung von Reichsminister Dr. Goebbels nach der man notgelandete Luftpiraten nunmehr durch die Polizei vor der wahrhaft verständlichen Reaktion der Bevölkerung schützen könne, besonders wenn man sich vor Augen halte, daß stets der Wunsch der Deutschen gewesen sei, den Krieg in ritterlicher Form auszukämpfen.

Die Bauernzeitung „Nationen" brandmarkt die schändliche Zerstörungswut die an Kulturstätten ausgelassen werde, die allen Europäern heilig seien. Frage man nach dem Motiv dieser Verbrechen, so spricht nicht zuletzt ein erbärmlicher Minderwertigkeitskomplex der US-Amerikaner mit, der sich gegen all das richtet, was sie nicht selber besitzen, und woran Europa so reich ist. Hinzu komme die beschämende Tatsache, daß die Anglo-Amerikaner die Terrormethoden des Bolschewismus übernommen hätten.

Wieder Kinder und Spaziergänger die Opfer

DNB. **Berlin,** 31. Mai. Wie weitere Meldungen aus den verschiedenen Gebieten Deutschlands beweisen, haben die amerikanischen Luftbanditen ihre bestialischen Verbrechen fortgesetzt. Sie haben wieder Kinder, Straßenpassanten und harmlose Spaziergänger mit Bordwaffen angegriffen.

So beschoß ein USA-Jäger am Pfingstmontag in Luckenwalde mehrere Einwohner, als diese gerade den Marktplatz überquerten. In der Umgebung von Haßfurth wurden am gleichen Tage Spaziergänger auf dem Felde beschossen.

Ein weiterer Gangsterüberfall wird aus dem Kreise Schweidnitz gemeldet, wo USA-Jagdflieger über dem Ostteil des Kreises erschienen und eine ganze Reihe von Ortschaften mit Bordwaffen im Tiefflug angriffen. Dabei wurde in Schlieben durch Schüsse aus einer Bordkanone die Tochter des Bauern Paul Krause ein kleines Kind, am Kopfe verletzt.

Aus der Stadt Wels wird gemeldet, daß nordamerikanische Jagdflieger in den Dienstag-Vormittagsstunden das allgemeine Krankenhaus mit Bordwaffen beschossen haben.

Schiffsversenkungen

bei Landung der Amerikaner auf der Insel Biak

DNB **Tokio,** 31. Mai. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am 31. Mai bekannt, daß am 27. Mai morgens zahlenmäßig bedeutende Streitkräfte des Gegners auf der Insel Biak bei Neu-Guinea gelandet sind, die von der japanischen Besatzung dieser Insel und der in diesem Kampfabschnitt eingesetzten japanischen Luftwaffe in heftige Kämpfe verwickelt wurden, die zurzeit noch im Gange sind.

Wie erst jetzt bekannt wird, erzielte die japanische Luftwaffe folgende Erfolge: ein feindlicher Kreuzer und ein Transporter wurden augenblicklich versenkt. Außerdem wurden sieben feindliche Motorlandungsfahrzeuge bzw. andere Schiffe auf den Grund des Meeres geschickt. Ferner wurden drei feindliche Schiffe und drei Motorschiffe in Brand gesetzt oder schwer beschädigt.

Die kommunistischen Banden auf dem Balkan verloren dieser Tage in einem Gefecht gegen rumänische Freiwilligen-Legionäre 34 Tote, unter denen sich auch der Anführer einer sog. „Stoßbrigade" der Bolschewisten befand.

Zu Tode geschleift

Bestialische Greueltat der Bolschewisten

DNB **Lemberg,** 31. Mai. Der Viehhirt Wassilij Pustowoitenko aus Kfawerowka im Gebiet Kamenez-Podolsk berichtet über eine bestialische Mordtat der Sowjets in seinem Heimatort. Ein berittener Trupp bolschewistischer Banditen behauptete vor der Ort beschossen worden zu sein. Die Bande zündete daraufhin einen großen Teil der Häuser des Ortes an. Schließlich veranstalteten sie eine wahre Menschenjagd und behaupteten, die Einwohner seien sowjetfeindliche Elemente.

Die Sowjets schossen wie Amokläufer jeden nieder, den sie in den Häusern und Höfen antrafen, und begingen dann ein besonders abstoßendes und brutales Gewaltverbrechen. Zwei Einwohner des Ortes wurden von den sowjetischen Banditen an den Gurten der Pferde mit Stricken festgebunden, so daß sie neben den Hufen der Gäuel mit dem Kopf nach unten nachgeschleift wurden. Die Sowjets setzten die Pferde in Galopp.

Den Opfern dieser viehischen Grausamkeit wurde schon nach wenigen Metern die Haut in Fetzen vom Leibe gerissen. Gesicht und Hände glichen einer blutigen Masse. Bei einem der Mißhandelten rissen die Stricke, und er blieb auf der Straße liegen. Obgleich er in ein Haus geholt und von den Ortsbewohnern gepflegt wurde, starb er an den furchtbaren Verletzungen. Die völlig verstümmelten Leiche des anderen Opfers wurde später am Ortsausgang gefunden.

Der Zeuge floh unter dem Eindruck des Verbrechens und gelangte über die Linien zu ungarischen Verbänden.

Torturen aus Teufels Gehirnen

DNB. **Bistritz,** 31. Mai. Die 55jährige Bäuerin Elena Gogeana aus Radauti am Pruth, die zu Bekannten nach Bistritz geflüchtet war, ist Zeugin eines sowjetischen Verbrechens, das an ihrem Mann begangen wurde. Ein Trupp Bolschewisten drang in ihr Gehöft ein, das abseits des Ortes lag, und durchsuchte das ganze Haus. Von ihrem Mann verlangten die Bolschewisten dann die Herausgabe von Waffen, die angeblich im Keller versteckt sein sollten.

Als der Mann beteuerte, daß er keine Waffen besitze und kein Waffenversteck kenne, schleppten ihn die bolschewistischen Teufel in den Hof. Einer der Banditen stieß die Frau die Kellertreppe hinab. Im Keller hörte sie, daß der Mann vor Schmerz schrie und um Hilfe rief. Die Frau lief daraufhin wieder die Kellertreppe hinauf und sah, wie die Sowjets dem Mann über einem offenen Feuer die Fußsohlen verkohlen ließen. Von Entsetzen gepackt, wollte die Bäuerin zurückrennen, wurde aber von einer Ohnmacht befallen und stürzte die Kellertreppe hinunter.

Nachdem sie die Besinnung wiedererlangt hatte, wartete sie bis es auf dem Hof stillgeworden war. Dann lief sie herauf und fand den Mann mit durchschnittener Kehle, ausgestochenen Augen und anderen unbeschreiblichen Verstümmelungen vor. Mit Hilfe ihrer Nachbarn begrub sie den Mann und lief dann gänzlich verstört aus dem Ort weg. Rumänische Truppen nahmen sie auf.

Massenkundgebung von Ostarbeitern

wegen des Moskauer Mordregime

DNB. **Königsberg,** 31. Mai. In einem großen Industriebetrieb Ostpreußens fand eine Massenkundgebung von Arbeitern und Arbeiterinnen aus den Ostgebieten statt. In der Versammlung sprachen mehrere russische und ukrainische Arbeiter und Arbeiterinnen, die kürzlich aus den von den Sowjets wieder eroberten Gebieten sich in den Schutz der deutschen Wehrmacht flüchten konnten. Sie unterrichteten ihre Landsleute in dem Industriebetrieb über die bestialischen Grausamkeiten, mit denen die NKWD-Kommandos gegen die wehrlose Bevölkerung der wiederbesetzten Gebiete vorgehen.

Mehrere Redner schilderten als Augenzeugen erschütternde Einzelheiten von der sowjetischen Mord- und Verschleppungswelle, die sich überall austobt, wo die Sowjets wieder die Gewalt errungen haben. Die Schilderungen der Augenzeugen veranlaßten die Teilnehmer der Massenkundgebung zu Empörung und Protest gegen die Verbrechen der jüdisch-bolschewistischen Zwingherrschaft im Osten.

Kopfjäger oder Soldaten?

Was ist das für ein Krieg, in dem es längst keine Grenzen mehr gibt und Millionen Menschen in der Heimat unmittelbar an den Fronten stehen? Wir klagen nicht mit einem solchen ohnmächtigen Aufschrei das Schicksal an, sondern wir kämpfen um so erbitterter und in grimmiger Entschlossenheit unseren Kampf weiter. Wir wissen es nicht nur, sondern wir haben es wahrhaftig bewiesen, daß der Luftterror uns nicht in die Knie zu zwingen vermag. Das ist keine pathetische Phrase, sondern eine sehr nüchterne Tatsache, hart zwar für uns aber weit härter für unsere Feinde, deren vermessene Spekulationen längst an unserer unerschütterlichen Haltung zuschanden geworden sind. Wir werden nicht schwach. Wir brauchen hinter solchen Satz kein Ausrufungszeichen zu setzen, denn er stellt nur eine schlichte und klare Aussage dar. Wir halten durch! Warum? Weil wir nun wahrhaftig und ganz genau wissen um was es geht. Wir stellen solche Fragen gar nicht mehr. Aber wir beantworten sie Tag für Tag von neuem durch unsere Haltung, durch unsere Arbeit, durch unsere Pflicht, durch unseren unerschütterlichen Glauben an den Sieg.

Eine andere Frage ist es, die sich uns mitunter in all unserem Ingrimm, in dem brennenden Haß nach einem neuen Verbrechen der Luftgangster aufdrängt: Was sind denn das nur Wesen, die mit ihren Mordgeschwadern unsere Städte mit ihren Frauen und Kindern überfallen? Was sind das denn für Menschen – oder richtiger: Un-Menschen – die wie Kopfjäger aber durch ihre Flugzeuge und Waffen unendbar gefährliche Kopfjäger über unsere Frauen und Kinder und alle die Menschen in der Heimat mit der systematischen Entfesselung einer Bestialität hereinbrechen wie sie nur der furchtbare Bluthaß des ewigen Juden hervorzubringen vermag? Was sind denn das für Flieger, die an den Fronten systematisch Verbandplätze, Lazarettzüge und Verwundetentransporte überfallen?

Soldaten? Nein, diese Mörder haben längst jedes anständige Soldatentum wie den letzten Rest von Menschentum in sich selbst verraten und geschändet! In der Unterwelt der US-amerikanischen Großstädte, in denen gleichsam als in den Brutstätten des Verbrechens und des Lasters, der Menschentyp des „amerikanischen Jahrhunderts" förmlich gezüchtet wird, bezeichnet man die Mordspezialisten einer Gang, einer förmlich gewerblich organisierten und arbeitenden Verbrecherbande als „Starkiller" – wahrlich eine bezeichnende Wortprägung! Und nichts als „Starkiller" in Uniform sind die Luftgangster, die fliegenden Mörder, die mit ihren Bomben unsere Frauen und Kinder absichtlich erschlagen und mit ihren Bordwaffen „auf bewegliche Ziele" wie sie es in ihrem verdorbenen Witz nennen mögen, Jagd machen, so wie snobistische anglo-amerikanische Großwildjäger vom Flugzeug aus Treibjagden veranstalten.

Militärische Ziele bei Terrorangriffen mit Bomben und Bordwaffen? Mitunter stellt sich ja ein englischer Minister, Kirchenfürst oder sonst ein verlogener Heuchler und abgefeimter Mordhetzer hin und verkündet, daß „Luftangriffe nur gegen militärische Ziele in Deutschland" durchgeführt würden. Die Tatsachen der brutalen Wirklichkeit einerseits und Erklärungen dieser Art andererseits sind aber gar nicht einander ausschließende Gegensätze, wenn man nur den eiskalten Zynismus solcher Erklärungen recht begreift. Denn für unsere vom entfesselten jüdischen Bluthaß vorwärtsgetriebenen Feinde ist eben jeder deutsche Zivilist, jede Frau und jeder Säugling im Kinderwagen ein „militärisches Ziel", weil es ihnen ja darum geht, das ganze deutsche Volk zu treffen und auszurotten! Die Kopfjäger, die die westlichen „Alliierten" des Bolschewismus gegen uns ausgesandt haben, sind nur das ebenbürtige Gegenstück zu den jüdischen Massenschlächtern der GPU., den sogenannten „Kommissaren der öffentlichen Sicherheit" mit ihren Genickschußrevolvern und ihrer Spezialausbildung im Menschenfoltern.

Kopfjäger und Bestien? Oft tut man gedankenlos manchen Tieren unrecht, wenn man mit ihren Namen Menschen – oder besser Un-Menschen – von der Art der bolschewistischen Henker oder ihrer westlichen Helfershelfer belegt. So wird gewiß auch den wilden Kopfjägerstämmen Unrecht zugefügt, wenn man die Bezeichnung für diese Wilden, die die zwar befremdliche Sitte haben, die Köpfe ihrer erschlagenen Feinde als Trophäen aufzubewahren, auf die anglo-amerikanischen Luftgangster und Mörder anwendet! Und die Kopfjäger dürften mit einigem Recht, wenn sie Gottfried August Bürgers Gedicht kennen würden, für sich in Anspruch nehmen, daß auch in diesem Falle „wir Wilden doch bessere Menschen" seien. Wahrhaftig! Wie den Tieren, und mögen sie

Ritterkreuzträger starben den Heldentod

DNB **Berlin**, 31. Mai. Major Horst Niederländer, am 1. 4. 1908 in Sensburg geboren, erhielt das Ritterkreuz im Februar 1943, nachdem er unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person starke Angriffe sowjetischer Infanterie und Panzer mit seinem Grenadierbataillon zum Scheitern gebracht und in zahlreichen Gegenstößen den Bolschewisten blutige Verluste zugefügt hatte. In tapferem Einsatz fand der draufgängerische Offizier im Osten den Heldentod.

Major Otto Schlesinger, am 3. 2. 1910 in Lichenau (Ostpreußen) geboren, hat, als die Sowjets die Rückmarschstraße seiner Division verlegten, aus eigenem Entschluß den Feind schwungvoll angegriffen und ihn ohne Unterstützung durch schwere Waffen so nachhaltig getroffen, daß die Absetzbewegung der Division endgültig gesichert war. Hierfür mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, ist der vorbildliche Offizier einer bei weiterem tapferen Einsatz erlittenen Verwundung erlegen.

---

noch so reißend sein, so fehlt den Kopfjägern, und mögen sie noch so grausam sein, die zynische Gemeinheit und die entartete Scheußlichkeit des Mördertums dieser Verbrecher in der Uniform von Soldaten!

Terror mit Bomben und Phosphor und Bordwaffen? Mit solchen Methoden wollen sie unsere moralische Widerstandskraft erschüttern, unseren Mut brechen und unseren Willen lähmen? Mit Aktionen, wie die Engländer Eingeborenen-Stämme zu „befrieden" pflegen, können sie das deutsche Volk nicht in die Knie zwingen. Mit ihren Bomben und ihren Bordkanonen säen sie nur eine Saat, die furchtbar aufgehen wird. Wir fordern den Luftgangstern laufend einen hohen Blutzoll ab, aber es kommt die Stunde, wo das Schicksal, das sie so ungeheuerlich und wahnwitzig vermessen herausgefordert haben, ihnen die Generalrechnung vorlegen wird, — und wir wollen sie dann in der eiskalten und unerbittlichen Entschlossenheit eines furchtbaren Hasses eintreiben! Irgendwann kommt einmal die Stunde der echten und unabdingbaren Entscheidung, der sie letzten Endes aus Feigheit, aus der Feigheit aller heimtückischen Mörder, durch ihren verstärkten Mordterror ja gerade ausweichen wollen, — und das wird dann unsere Stunde sein?

Wenn sie wüßten, mit welcher maßlosen Erbitterung, mit welch kaltem Haß, aber auch mit welch eherner Disziplin des Wartenkönnens alle Deutsche diese Stunde erwarten, so würde sie vielleicht aus jenen Bezirken, in denen Schuld und Sühne nach ewigem Gesetz in unerbittlicher Gerechtigkeit im gleichen Verhältnis anwachsen bis zur Stunde des Gerichts, ein eisiger Schauer anwehen . . .

Wir wissen, daß nicht die Kopfjäger des Westens und die Schlächter des Ostens ihre blutigen Trophäen als die Zeichen des Sieges einer furchtbaren Menschheitsschändung vor sich hertragen werden, sondern wir wissen, daß es die Soldaten sein werden, die Kämpfer Europas, die als die durch den Haß über sich selbst hinauswachsenen Verteidiger einer allen menschen- und lebenswürdigen Welt von morgen, wenn die Stunde der Entscheidung da ist, den Lorbeer als das alte Zeichen des gerechten Sieges um ihre Helme schlingen werden!

Frauen und Kinder sind ihre Ziele

DNB **Mailand**, 31. Mai. In den letzten Tagen häufen sich wiederum die feindlichen Terrorangriffe auf ungeschützte italienische Städte. So wurde Florenz von neuem von anglo-amerikanischen Bombern schwer angegriffen. In der Nähe von Siena wurde ein Kraftwagen im Tiefflug mit Bordwaffen beschossen. In Vercelli wurden vor allem eine Arbeitersiedlung und eine Schule getroffen. Im Tiefflug beschossen die Flugzeugbesatzungen die Menschen auf der Straße mit Bordwaffen. Es sind viele Tote und Verwundete, darunter vor allem Kinder und Frauen, zu beklagen.

Weiter wird von maßgebender Seite berichtet, daß die Hafenstadt Zara bei einem schweren Bombenangriff der letzten Tage schweren Schaden erlitten hat. Vier Kirchen, darunter der Dom, und die Kirche Santa Maria mit anschließendem Kloster und der Klosterbibliothek, wurden zerstört, ferner das Provinzkrankenhaus, eine Handelsschule und ein Gymnasium mit einer wertvollen Bibliothek, zwei weitere Klöster, ein Waisenhaus, das erzbischöfliche Seminar und Franziskaner-Seminar, das gleichfalls eine wertvolle Bibliothek hatte, und das National-Theater.

Der Umsturz in Ecuador

Die Neubildung der Regierung

DNB **Stockholm**, 31. Mai. Reuter meldet aus Ecuador, daß der Revolutionär Major Girous am Dienstag eine neue Regierung gebildet hatte, nachdem sie sich weigerte, Dr. Fauste Navarro-Allenges anzuerkennen, der nach dem Rücktritt des Präsidenten Dr. Carlos Arroye del Rio die Regierungsgeschäfte übernommen hatte. Im ganzen Lande sei die Ruhe wiederhergestellt und das normale Leben beginne wieder. Jose Maria Velasco Ibarra, der frühere Präsident Ecuadors, würde aus Pasto (Columbien), wo er sich seit 1935 im Exil befand, zurückerwartet.

Weiter meldet Reuter, daß der Innenminister Aquilar Vasquez verhaftet worden sei.

Der Fall Petiot

DNB **Paris**, 31. Mai. Sobald sich ein Vorhang in der Mordsache Petiot hebt, wird er sofort wieder durch einen neuen mysteriösen Schleier überzogen. Die Frau des Arztes Petiot bestritt bisher stets, etwas von den Morden ihres Mannes gewußt zu haben. Auf Grund einer Zeugenaussage ergibt sich aber, daß Frau Petiot einen Hausbesitzer namens Cogniard im April 1941 aufsuchte und ihm erklärte, ihr Mann sei Kriegsgefangener in Deutschland. Sie habe eine unbezahlte Rechnung ihres Mannes an den Hausbesitzer bei sich, um sie einzukassieren. Dieser erklärte daraufhin, dem Arzt Petiot nichts zu schulden. Drei Monate später kam Frau Petiot wieder zu Cogniard, um sich zu entschuldigen, wobei sie sagte, daß ihr Mann aus der Kriegsgefangenschaft zurück sei und daß er wisse, wie man ins Ausland kommen könne. Es ist aber klar erwiesen, daß Dr. Petiot nie Kriegsgefangener war. Der Untersuchungsrichter will Frau Petiot und den Hausbesitzer demnächst gegenüberstellen.

Die Liga der großostasiatischen Völker für die Vergrößerung der Luftmacht und die Gesellschaft für japanisch-deutsch-italienische Freundschaft veranstalteten eine gemeinsame Tagung, an der außer hervorragenden Politikern und der japanischen Wehrmacht der deutsche Botschafter, Stahmer, sowie der italienische Geschäftsträger Principini, der chinesische Botschafter Dr. Thein Manna und der thailändische Botschafter Wathakan teilnahmen.

Durchbruchsversuche gescheitert

Die Bastion der Albaner Berge – Ostfront lebhafte Lufttätigkeit

DNB **Berlin**, 31. Mai. An der italienischen Front lag am Pfingstmontag das Schwergewicht der britisch-nordamerikanischen Angriffe noch eindeutiger als bisher im Westabschnitt, Beiderseits Ardea, im Abschnitt Campoleona—Lanuvio, südöstlich und östlich Velletri sowie im Raum von Valmontone wurde wieder mit großer Erbitterung gekämpft. Ein Blick auf die Karte erklärt, warum der Gegner gerade an diesen Punkten seine Vorstöße ansetzt.

Zwischen Lepini-Gebirge und Rom liegt das kreisrunde, 20 bis 22 Kilometer breite Massiv der Albaner Berge. Es ist eine natürliche Bastion, die den Zutritt in die Rom südlich vorgelagerte Campagna verwehrt. Am Südwest- und Südrand des vulkanischen Gebirgsstockes liegen wie ein Kranz die Orte Albano, Gonzano, Lanuvio und Velletri. Bei Velletri erreicht die von Cisterna kommende Via Appia die Gebirgsschwelle. Nördlich der Albaner Berge verläuft die Via Casilina. Dort richteten sich die von Süden kommenden Vorstöße des Gegners gegen Valmontone. Mit fünf Angriffssäulen drückte der Feind im Raum zwischen Küste und Via Casilina nach Westen und Norden. Seine Absicht ist somit, die Albaner Berge beiderseits zu umfassen und sich damit den Weg auf Rom zu öffnen. Der Wichtigkeit dieses Planes entspricht die Stärke der vom Gegner eingesetzten Kräfte. Daß diese abgewiesen wurden, unterstreicht dagegen die Bedeutung der von unseren Truppen erzielten Abwehrerfolge. Die verhältnismäßig schwächsten Angriffe führten britische Truppen im Küstenabschnitt beiderseits Ardea. Sie brachen sämtlich noch vor unseren Linien zusammen.

Der schwerste Stoß am Südrand der Albaner Berge erfolgte aus dem Raum Aprilia in Richtung auf Colle Campoleone und Lanuvio. Obwohl der Feind sehr starke Infanterie- und Panzerkräfte sowie Hunderte von Schützenpanzerwagen zur Ausnutzung etwaiger Anfangserfolge zusammengezogen hatte und den Angriff durch zahlreiche Batterien und Fliegergeschwader unterstützte, konnte er nur an seinem rechten Flügel einen geringfügigen, durch Gegenstöße sofort abgeriegelten Einbruch erzielen. Von den 25 bei diesen Kämpfen abgeschossenen Panzern wurde eine Reihe durch Fallschirmjäger vernichtet, die damit in den letzten drei Tagen allein 16 feindliche Panzer im Nahkampf zur Strecke brachten. Südlich Lanuvio stieß eine dritte Kampfgruppe vor. Noch hartnäckiger und verbissener als am Südrand der Albaner Berge griff der Feind südlich Valmontone an. Die sehr starken im Raum von Artona zusammengezogenen nordamerikanischen Panzerkräfte versuchten sich fächerförmig nach Norden und Nordwesten vorwärtszukämpfen. Unsere Truppen stießen jedoch in den sich noch entwickelnden feindlichen Angriff hinein. Sie zwangen den Gegner, den anfänglich erzielten, nach Metern zu messenden Geländegewinn wieder aufzugeben und rückten dann ihrerseits Schritt um Schritt vor. In den mit großer Härte geführten Kämpfen hatten die Nordamerikaner erhebliche Verluste an Menschen und Material. Die vom Feind unter rücksichtslosem Einsatz aller verfügbaren Kräfte unternommenen Durchbruchsversuche in Richtung auf Rom sind somit wiederum an der Tapferkeit unserer Soldaten gescheitert.

Die übrigen Kämpfe an der italienischen Front waren teilweise ebenfalls sehr hart. Sie spielen sich aber noch im Vorfeld der neuen Hauptverteidigungslinie ab, so daß ihnen vorerst nur örtliche Bedeutung zukommt. Die feindlichen, im allgemeinen nach Norden gerichteten Stöße erfolgten beiderseits Ceccano, bei Posi und bei Ceprano. Alle diese Orte liegen noch südlich der Via Casilina. Weiter östlich drückten die Briten nördlich des Monte Ceiro gleichfalls scharf nach. Obwohl der Feind an den Brennpunkten seine Infanterie mit Panzern und Fliegern unterstützte, konnte er keine seiner gesteckten Ziele erreichen, da unsere Truppen alle vorübergehend entstandenen Einbrüche in sofortigen Gegenstößen wieder beseitigten. Die Verluste des am Nordrand des Ausoni-Gebirges im Sacco-Tal und nördlich des Monte Ceiro angreifenden Gegners waren schwer. Besonders hohen Blutzoll mußten gaullistische Truppen bei Posi und neuseeländische Verbände im Gebirge nördlich Cassino entrichten. Weitere erhebliche Ausfälle an Menschen, Waffen und Fahrzeugen hatte der Feind durch Luftangriffe unserer Kampfflieger, die in der letzten Nacht den von Truppen, Panzern und Kolonnen vollgestopften Ort Terracina mit starker Wirkung bombardierten. Die Gesamtlage an der italienischen Front hat sich somit am Pfingstmontag trotz aller Anstrengungen des Gegners infolge des eisernen Widerstandes unserer Truppen nicht geändert.

An der Ostfront entwickelten sich dagegen wieder nur örtliche Kämpfe am unteren Dnjestr, im Karpatenvorland, und nordwestlich Witebsk scheiterten bolschewistische Aufklärungsvorstöße im Feuer deutscher und ungarischer Truppen. Stärkere Angriffe richtete der Feind gegen einen Stützpunkt an der Murmanfront. Auch diese Vorstöße wurden blutig abgewiesen. Kampf- und Schlachtflieger bombardierten bei Tag und Nacht feindliche Truppenansammlungen, Feldstellungen und Nachschublinien. Südlich Dubosari setzten Schlachtflieger sowjetische Geschütze außer Gefecht, westlich Gomel vernichteten sie Munitionslager, in und bei Tarnopol zerstörten sie Bahnanlagen und an verschiedenen Punkten im südlichen und mittleren Abschnitt drückten sie Brücken im Zuge größerer Nachschubstraßen zum Einsturz. In der Nacht zum 30. 5. setzten operativ eingesetzte Kampffliegerverbände ihre Angriffe gegen wichtige Bahnknotenpunkte im feindlichen Hinterland fort. Die bei wolkenlosem Himmel und guter Sicht auf Züge, Betriebsanlagen, Stellwerke und Lokomotivhallen der Bahnhöfe Kasatin und Smerinka geworfenen Bomben verursachten erhebliche Zerstörungen, Großbrände und Explosionen. Alle an den wirksamen Angriffen beteiligten Flugzeuge kehrten unversehrt zu ihren Stützpunkten zurück.

Ueber der HKL abgeschossen

In der Zange sowjetischer Jäger

Von Kriegsberichter Rudolf H. Meinhold

PK. Vor einem Berg aus Karten, Akten und Papierkram sitzt der Staffelkapitän. So, als wäre es alltäglich, abgeschossen zu werden. Man merkt es ihm nicht an, daß das Schicksal vor wenigen Stunden ein grausames Spiel getrieben hat mit ihm und seiner Besatzung.

Dunkelblond, schlank, mit einem markanten Gesicht und hellstrahlenden Augen, so verkörpert der junge Oberleutnant den Typus des deutschen Fliegeroffiziers. Er ist Reservist und im Zivilberuf Forstreferent irgendwo im Hannoverschen. In vielen Einsätzen im Westfeldzug, auf dem Balkan und im Osten hat er sich hohe Auszeichnungen erworben. Das Deutsche Kreuz in Gold die Goldene Frontflugspange mit Anhänger, das Verwundetenabzeichen, EK 1 und 2 sind sichtbare Zeugen seiner erfolgreichen fliegerischen Tätigkeit. Seine Kriegserfahrungen machen ihn darüber hinaus zu einem überlegenen Führer in allen Situationen.

Können und Mut erneut unter Beweis zu stellen, dazu hatte er bei seinem 339. Feindflug mehr als genug Gelegenheit. Als er zusammen mit der Besatzung seine schnittige FW 189 bestieg, ahnten die drei nicht, was ihnen bevorstand. Wie sollten sie auch! Vielhundertmal sind sie gegen den Feind geflogen und oft hing die Rückkehr an dem berühmten seidenen Faden. Es galt, wie schon so oft, dem Feind wieder mal „in den Kochtopf" zu gucken, eine Aufgabe die sich nach außen hin vielleicht als ungefährlich zeigt, die jedoch von den Männern äußerste Konzentration erfordert. Sind es doch gerade unsere Aufklärer, die der Führung einen Einblick in das gegnerische Tun und Treiben verschaffen.

Es ist ein heller Nachmittag, als sich der doppelrümpfige Aufklärer von der Startbahn abhebt. Er scheint es genau so eilig zu haben wie die hastenden, jagenden Wolkenbündel. In ihrem Schutz wird er sich anpirschen. Sie haben bald Höhe erreicht und nach wenigen Minuten schon den Raum, den sie aufzuklären haben. Unaufhörlich klackt der Verschluß der Kamera. Unten zieht das weite Land vorbei, Steppe, Wasser, Sumpf, Dörfer und Wälder. Und überall liegt ein Geheimnis verborgen. Was es da schon allein mit dem bloßen Auge zu sehen gibt — es ist erstaunlich!

Nur noch wenige Meter des breiten Filmbandes müssen abrollen, dann sind die Bildreihen fertig. Die Ausbeute genügt für heute! Befriedigt konnten sie Kurs „Heimat" steuern. Doch die Sowjets waren anderer Meinung. Sie wollten es nicht dulden, daß die da oben das Konterfei ihrer Front mit nach Hause bringen, dessen Auswertung ihnen vielleicht zum Verhängnis werden kann.

Zwei feindliche Jäger stoßen wie Habichte aus den Wolken. Zwei „Jak 7" und ein Aufklärer in einigen tausend Meter Höhe! Wie soll das ausgehen? Die Jäger wußten nur zu gut um ihre Ueberlegenheit und nutzten sie auch weidlich aus. Was ist da zu machen wenn zwei schnelle Jäger einen Aufklärer von unten und von oben angreifen? Nichts, als zu „wetzen". Jedenfalls, als es zu diesem ungleichen Kampf kam, waren die Unsrigen den eigenen Linien schon erheblich näher. Es war die letzte Chance für die Sowjets. Aus allen Rohren spien sie ihre Geschosse, daß es klackte und splitterte und dann in hellen Flammen brannte. Da ließen sie ab von ihrem Opfer. Der rechte Motor war lahm geschossen. Gelbe Lohen leckten gierig, das Höhenleitwerk und die Trimmung waren zerschossen. Ein Wrack über den sowjetischen Linien.

Nun war es eigentlich Zeit zum Aussteigen. Aber der Gedanke an die Nähe der Hauptkampflinie gab ihnen Kraft in höchster Not und Gefahr. In der Kanzel qualmt es von stinkendem Rauch. Da nutzt es auch nicht viel, die Kabine abzuwerfen. Durch den Sog angefacht, brennt es nur noch heller, qualmt es noch viel mehr. Das muß das Ende sein! Brennend schleppte sich der brave Aufklärer über die Hauptkampflinie, schoß dann aber aus 800 Meter der Erde zu, trudelte, fing sich noch einmal — — —

Triefend vor Nässe, zerschunden und geprellt, so zogen Grenadiere die Besatzung aus einem Sumpf. Eine Feuersäule stand im Moor. Es gurgelte und gluckste. Wie ein letzter Gruß quirlten Wasserblasen nach oben, unablässig.

In 100 Meter Höhe hatte sich das Flugzeug noch einmal abgefangen und bohrte sich dann mit dem Bauch in den Sumpf. Die drei konnten sich in letzter Sekunde von den Gurten befreien und wegspringen von der versinkenden Maschine.

Alles ist wieder einmal gut gegangen. Sogar die Kassetten mit dem Bildmaterial, um dessentwillen sie geflogen waren und morgen wieder fliegen werden, hatte der Bordschütze fest unter den Arm geklemmt. Ja, das sind unsere Aufklärer, unsere Spähtrupps der Luft.

Schärfere Bestrafung

bei Verstößen gegen die Luftschutzpflicht

NDZ **Berlin**, 31. Mai. Die Härte der Terrorangriffe und die Erfahrungen in fünf Kriegsjahren haben gezeigt, daß die Bevölkerung den Sinn des totalen Einsatzes verstanden hat und in beispielhafter Aufopferung ihre Luftschutzpflicht erfüllt.

Diese vorbildliche Haltung unseres Volkes macht es als ein Gebot der Gerechtigkeit erforderlich, etwa noch Säumige und Pflichtvergessene mit einer schärferen Handhabung der Luftschutz-Strafbestimmungen zu der an sich selbstverständlichen Pflichterfüllung im Heimatkriegsgebiet anzuhalten. So wie der Soldat an der Front, so hat auch jeder in der Heimat an dem Platz, an den er gestellt ist, seine Pflicht zu tun.

Alle Luftschutzsünder haben in Zukunft mit schärferen und ganz empfindlichen Strafen zu rechnen. Dies gilt insbesondere auch bei Zuwiderhandlungen gegen das in verschiedenen Orten erlassene Verbot für herangezogene und eingeteilte männliche Luftschutzpflichtige, sich nachts außerhalb ihres Selbstschutzbereiches aufzuhalten, ferner bei Verstößen zum Luftschutzdienst herangezogener Gefolgschaftsmitglieder von Betrieben gegen die Luftschutzdienstpflicht, sowie bei eigenmächtigem Verlassen des Betriebes durch nicht herangezogene Gefolgschaftsmitglieder im Zusammenhang mit Luftangriffen. Die für die Ueberwachung vorgesehenen Organe werden, im Interesse des Schutzes und der Sicherheit der übrigen Volksgenossen, künftighin jede festgestellte Zuwiderhandlung und Disziplinlosigkeit zur Anzeige bringen.

Im Vordergrund der Schutz der Menschen

bei allen Luftschutzmaßnahmen

NDZ **Berlin**, 31. Mai. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Lagerung von Brennstoffen, insbesondere von Kohlen und Koks, in der Nähe der Luftschutzräume und an den Rettungswegen eine große Gefahr für die Insassen der Luftschutzräume und für Rettungsuchende darstellt. Es ist daher unbedingt notwendig, daß derlei Brennstoffe möglichst weit entfernt von Luftschutzräumen gelagert werden, notfalls in Hofräumen.

Postverkehr: Durch deutsche Feldpost

DNB **Berlin**, 31. Mai. Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen läßt der Reichspostminister den gebührenpflichtigen Postverkehr „Durch deutsche Feldpost" nach neuen Richtlinien zu. Dieser Postverkehr wird danach zugelassen: a) zwischen allen Gebieten, in denen als deutsche Post nur die deutsche Feldpost besteht (Feldpostgebiete), sowie zwischen den Feldpostgebieten und dem Reichspostgebiet, dem Generalgouvernement, dem Protektorat Böhmen und Mähren und den deutschen Dienstpostgebieten; b) zwischen den für den zivilen Frachtverkehr im Nordraum eingesetzten Handelsschiffen und ihren Besatzungen und den vorstehend unter a) genannten Gebieten. Außerdem können die zum gebührenpflichtigen Postverkehr „durch deutsche Feldpost" zugelassenen Dienststellen, Unternehmen usw. und ihre Gefolgschaftsmitglieder Sendungen nach dem nichtfeindlichen Ausland abschicken und von dort eingehende empfangen. Ueber den Kreis der zum Postverkehr „Durch deutsche Feldpost" berechtigten Zivildienststellen, Betriebe usw., über die Art der zugelassenen Sendungen, die Gebühren, die für die Teilnahme an diesem Postverkehr zu stellenden Anträge usw. enthält das Amtsblatt des Reichspostministeriums vom 23. Mai, Nr. 52, die näheren Einzelheiten.

Viehzwischenzählung am 3. Juni

DNB **Berlin**, 31. Mai. Am 3. Juni 1944 findet auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Viehzwischenzählung statt, die sich auf die Ermittlung der Rinder-, Schaf- und Schweinebestände erstreckt. Die Viehhalter haben sich rechtzeitig über ihren Viehbestand zu unterrichten, damit sie den Zählern genau Auskunft geben können. Gezählt wird jedes Stück Vieh, gleichgültig wo es sich befindet und wem es gehört, ob gesund oder krank. Der Viehhalter hat durch seine Unterschrift auf der Zählerliste die Richtigkeit der Angaben zu bescheinigen. Er ist auf Grund des Gesetzes über Viehzählungen verpflichtet, wahrheitsgemäße Angaben zu machen und den mit der Durchführung der Zählung beauftragten Zählern richtige Auskunft zu erteilen. Personen, die falsche Angaben machen, werden streng bestraft, außerdem kann die Einziehung der Tiere angeordnet werden. Jeder Viehhalter muß sich darüber klar sein, daß die Reichsregierung eine so umfangreiche Zählung, die erheblichen Aufwand an Zeit und Geldmitteln erfordert, jetzt im Kriege nicht durchführen lassen würde, wenn die Ergebnisse dieser Zählung nicht als Grundlage wichtiger, kriegsernährungswirtschaftlicher Planungsmaßnahmen dringend benötigt würden. Darum muß von jedem Viehhalter erwartet werden, daß er sich über seinen Viehbestand vorher sorgfältig vergewissert und am Zähltage absolut genaue Angaben darüber macht. Die Angaben werden auch diesmal wieder nachgeprüft.

Der Außenminister der chinesischen Nationalregierung Chuminyi, traf, laut Central Preß, am Montag in Tokio zu einem offiziellen Besuch ein.

Der USA-Botschafter Winant ist am Dienstagnachmittag nach 14tägigem Aufenthalt in den USA auf dem Luftwege nach London zurückgekehrt, meldet Reuter. In Washington hatte Winant Konferenzen mit Roosevelt und Außenminister Hull.

Die Gerichte in Los Angeles werden von Eheleuten überlaufen, die sich scheiden lassen wollen, meldet United Preß aus der USA-Filmstadt. Um das Anhäufen der Scheidungsgesuche zu vermeiden, wurde den Gerichten eine neue Arbeitsmethode, Scheidung am laufenden Band, anempfohlen, d. h., als normale Arbeitsleistung wurden 14 Scheidungen je Stunde festgesetzt.

In Jaffa gründeten Vertreter der arabischen Beamten und Gewerkschaften Palästinas die Union der arabischen Beamten und Angestellten mit dem Ziel der Verteidigung der arabischen Rechte gegen jüdischen Terror.

Aus dem
Wittgensteiner Land

Juni - die Brücke

vom Lenz zum Sommer

Mit dem Juni geht das nordische Jahr von Frühling zur Sommerzeit über. Die vegetative Wirkung des Lenzes soll nach den berechtigten Erwartungen des fleißigen Landmannes nun der Ernte des Hochsommers entgegenführen, und daraus wird es erklärlich, daß in diesen Wochen der Bauersmann mit besonderer Aufmerksamkeit die Anzeichen der künftigen Witterung, von der doch so viel Ertrag oder Mißertrag abhängen wird, betrachtet.

„Auf den Juni kommt es an, ob die Ernte wird bestahn," sagt der deutsche Volksmund oder „Der Juni nimmt's oder bringt's". Im großen und ganzen will der erfahrene Landwirt nun natürlich warmes Wetter sehen, aber beileibe keine Dürre, doch ebensowenig Dauerregen. Beruhigend ist es schon, daß Nachtfröste im Juni fast nie mehr — wenn allerdings auch ab und zu solche verspürt worden sind — vorkommen. „Im Juni schadet keine Kälte mehr," darf man auch im Hinblick auf den fortgeschrittenen Fruchtstand sagen. Aber dennoch droht manch anderes, und es gilt heute wie ehedem die Bauernregel: „Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er uns das ganze Jahr". Zwar sagt man „Juni naß viel Bodengras," aber warm muß es auch bei feuchter Witterung im Juni sein, wenn es gut gehen soll. „Juni feucht und warm, macht den Bauern nicht arm", das bleibt bestehen, und ebenso sicher gilt für einen allzu feuchten Verlauf dieser Wochen die Meinung der Landleute: „Juniflut bringt den Müller um Hab und Gut," denn der Müller ist abhängig von der Fülle seiner Mahlaufträge, und wenn das Getreide durch allzu vielen Regen umgelegt wird, dann kann der Bauer nicht viel Mehl mahlen lassen. Das versteht sich!

„Der Juni macht Heu!" heißt es im alljährlichen Arbeitsprogramm des deutschen Landwirtes, und auch diese Tätigkeit, zumal aber das Dörren des Wiesenkrautes und -grases an der Luft erfordert milde Trockenheit. Auch der Winzer wünscht seinen Reben nun Sonnenwärme: „Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß," oder gar schon richtige Sommerhitze ist hier nützlich: „Bringt der Juni volle Glut, so gedeiht der Wein uns gut." Dennoch darf hin und wieder ein Regenschauer nicht fehlen, schon des Kornes wegen, denn „wenn es im Juni nicht regnet, so bekommt der Roggen den weißen Rost"



Oberpostrat Böwering Gaunachrichtenreferent

Der Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar hat mit sofortiger Wirkung den Oberpostrat bei der Reichspostdirektion Dortmund, Parteigenossen, Dipl.-Ing. Böwering, zum Gaunachrichtenreferenten ernannt.

Gleichzeitig hat der Gauleiter ihn mit der Wahrnehmung aller Aufgaben auf dem Gebiet des Nachrichtenwesens beauftragt, die dem Gauleiter in seiner Eigenschaft als Reichsverteidigungskommissar obliegen. — Parteigenosse Böwering ist zugleich Mitglied des Gaueinsatzstabes.

Zehn Jahre Filmarbeit auf dem Dorfe

Es sind jetzt rund zehn Jahre vergangen, seit die Partei bei den Gauleitungen die Gaufilmstellen ins Leben rief, um die aktuellen und künstlerischen Filme auch auf das flache, bis dahin „kinolose" Land zu bringen. Aus den Anfängen, wo das Schmalfilmgerät im Rucksack mit dem Fahrrad ins Dorf gebracht wurde, entwickelte sich der Gaufilmwagen mit Spezialapparaturen. Jeder Gau besitzt jetzt zwischen 30 und 50 Tonfilmwagen, die nach bestimmtem Plan Rundreisen machen und selbst das entlegenste Gebirgsdorf bespielen. Gerade im Kriege ist die hier gebotene Möglichkeit der Unterrichtung und Entspannung auf dem Dorf besonders wichtig. Das Programm enthält Hauptfilm, Kulturfilm und Wochenschau.

Jugend von heute - Volk der Zukunft

Das Pfingsttreffen der Hitler-Jugend Wittgenstein

Kreis Wittgenstein. In allen Bannen haben sich an den Pfingsttagen die Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend zu Treffen und Lagern zusammengefunden. Ein Spiegelbild der großen deutschen Gemeinschaft sind diese Jungen und Mädel, die aus den verschiedensten Berufen und Lebensgebieten kommen und die doch die gemeinsame Aufgabe verbindet.

Im Bann Wittgenstein wurde am Samstag und Pfingstsonntag das Straßenbild in Erndtebrück vom Braun der HJ-Uniformen und dem Weiß der BDM-Blusen beherrscht. 150 Führer und Führerinnen traten am Abend des Anreisetages zum

Eröffnungsappell

im Patt'schen Saale an. Alte Kampflieder klangen auf. Jungstammführer Gustav Völkel meldete dem K-Bannführer die Führerschaft des Bannes.

Dann ergriff der K-Bannführer Stammführer Schilling das Wort. Er sprach davon, daß nun, da die Männer der SA, SS, NSFK, NSKK zu den Waffen eingerückt seien, die Augen der Oeffentlichkeit mehr noch als bisher auf die Hitler-Jugend gerichtet sind. Die Hitler-Jugend muß auch darum immer mehr die Idee des Führers verkörpern in in Einsatz und Haltung vorbildlich sein. Aufgabe des Führers ist es, diese Haltung der Jungen und Mädel zu erzielen. Immer wird dabei das Vorleben der beste Weg sein.

Eine Singestunde mit der BDM-Werk-Beauftragten des Bannes stellte die Notwendigkeit eines gemeinsamen Liedgutes heraus und ließ in der praktischen Anwendung ein Lied nach dem anderen aufklingen. So ging der erste Abend in fröhlicher Stimmung zu Ende, die Jungen waren bald im Stroh verschwunden und die Mädel im weichen Federbett der Privatquartiere.

Die 80 Fanfaren des Fanfarenfähnleins Wittgenstein riefen am frühen Morgen die Erndtebrücker und ihre jungen Gäste wach. Bald fand sich alles wieder auf dem Adolf-Hitler-Platz zusammen. Die Fahne stieg bei der Flaggenparade weit hinauf in den hellen Morgenhimmel und strahlend klang das Lied:

„Auf hebt unsre Fahnen ....
laßt sie wehn und mahnen
die die müßig sind!"

Die Morgenfeier auf der Waldwiese

im Pulverwald stand unter dem Motto: „Deutschland ist da, wo starke Herzen sind!" Es war ein herrliches Bild, das sich in der Morgensonne bot: Auf der Wiese, inmitten der Wälle standen die Blocks der Führer und Führerinnen, an der Stirnseite die Fahnen und oben auf den Wällen, fast in gleicher Höhe mit den Tannengipfeln, die rings den Platz umsäumen, die Pimpfe des Fanfarenfähnleins und ließen ihren Ruf weit in die Berge schallen. Ewige Worte klangen auf: von Kampf und Einsatz, vom mutigen Leben und tapferem Sterben, von der Hingabe des eigenen, kleinen, für das größere, gewaltige — für das Volk und Reich. Arndt und Körner, Clausewitz und Fley, der große König und der Führer sprachen zu uns und wie ein Bekenntnis klangen die Lieder der jungen Mannschaft auf. Man muß wohl einmal eine solche Stunde erlebt haben, um zu spüren wir von der Vergangenheit eine große Brücke herüberreicht zum Heute, zum lebendigen Tag. Aus der Vergangenheit holen wir uns die Kraft für die Gegenwart und bauen dabei selber die Brücke in die Zukunft hinein.

Die Arbeitsbesprechung,

diesmal mitten im Walde durchgeführt, brachte Dinge der Sommerarbeit. Im Sommer wird unsere Sportarbeit wieder aktiviert werden können. Als erstes steht der Reichssportwettkampf vor uns, dann das Bannsportfest mit einem Bannaufmarsch aller Einheiten, weiter die Schwimmwettkämpfe, Abnahme des Leistungsabzeichens und schließlich als Höhepunkt und Abschluß in den Einheiten der Herbstsportwettkampf. Mit diesem Programm stellen wir uns erneut unter den Befehl des Führers, der den Sport zur Hebung der Volksgesundheit an die Spitze der Jugenderziehung stellt. — Inzwischen hatten die Mädel der BDM-Werk-Gruppe Erndtebrück, die sich vorbildlich eingesetzt haben, eine nahrhafte Erbsensuppe gekocht.

In der Mittagspause erschien der K-Gebietsführer, Hauptbannführer Hugo Bald. Nachdem er erst einige Zeit ungezwungen im Kreis der Führer und Führerinnen geweilt hatte, sprach er im Patt'schen Saal zur gesamten Führerschaft und den Einheiten Erndtebrücks. Seine Worte galten zunächst der Arbeit im Bann Wittgenstein. Mit lebhaftem Interesse verfolgt er das Wachsen der einzelnen Einheiten, die ihm zum Teil aus eigener Anschauung bekannt sind. Dann sprach er von den Aufgaben, die gerade in dieser Zeit, dieser neuen Kampfzeit gestellt sind. Mit ganzer Begeisterung und Einsatzfreudigkeit kommen die Jungen und Mädel mit 10 Jahren zu uns. Am Führer der Hitler-Jugend liegt es, diese Freudigkeit zu erhalten und zu vertiefen, um nach langen Jahren der Formung durch das Erlebnis der Gemeinschaft, der Kameradschaft, den jungen Menschen als gläubigen Nationalsozialisten in seine Lebensaufgabe zu führen. Nationalsozialist wird man nicht durch das Studium von Büchern über ihn, sondern nur durch das Erlebnis! Die Jugend von heute ist das Volk der Zukunft.

Der K-Gebietsführer war auch noch bei dem nun folgenden

Sportnachmittag

zu Gast. Der Sport wurde von den Führern und Führerinnen durchgeführt und sollte kein Schauturnen sein, sondern beweisen, daß die Führerschaft den Sport auch bisher nicht vernachlässigt hat. Doch auch die Zuschauer sind bei Handballspiel, Körperschule, Staffeln oder dem beliebten Tauziehen (Jungen gegen Mädel, die sogar einmal gewannen), auf ihre Kosten gekommen. Dann ging es unter Vorantritt der Wingeshäuser Dorfmusik, die im Laufe des Tages zur Erhöhung der Stimmung beitrug, zurück ins Dorf.

Ein großer Kreis von Schaulustigen hatte sich am Abend auf dem Platz um den Pfingstbaum versammelt, als der

Dorfabend des HJ-Standortes Erndtebrück

begann. Jungstammführer Völkel begrüßte die Gäste. Tanz und Lied, Vers und Spiel wechselten in bunter Reihenfolge einander ab. Wittgensteiner Mundartgedichte der Pimpfe fanden besonderen Anklang:

„Es gett kä Land wos ins gefällt,
un wärsch ö noch so schee,
off derrer ganze weire Welt
wie inse Wittgestee!"

Unter diesem Gedanken fanden sich alle, groß und klein, Einwohnerschaft und Führerschaft; und so war es ein schönes Zeugnis der großen Gemeinschaft, die alle umfaßte, daß nun auch zum Schluß dieses Abends gemeinsam die Fahne eingeholt wurde.

So fand das Treffen seinen Abschluß. Die Führerschaft unseres Wittgensteiner Bannes aber geht mit neuem Schwung und neuer Kraft an ihre Arbeit.

F. H.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Zur Sprechstunde für Umquartierte). Für die Umquartierten werden regelmäßig Sprechstunden abgehalten. In diesen Sprechstunden, die an jedem Mittwoch und Samstag von 10—12 Uhr im Sitzungssaal des Landratsamtes stattfinden, sind der Haupt- und Ortsvertrauensmann zugegen.

Wie wird die Schwarzbeerenernte am Astenberg?

Neuastenberg. Unsere heimischen Wälder bieten uns alljährlich durch ihren Beerenreichtum einen wertvollen Schatz, der jetzt im Kriege besonders viele Interessenten findet. Vor allem wird hier am Astenberge die Waldbeere (Schwarzbeere) in großen Mengen geerntet. Die Sträucher zeigen alle einen reichen Blütenansatz, so daß aller Voraussicht nach mit einer guten Ernte zu rechnen ist. Das Pflücken der Waldbeeren ist für manche Familie in den drei Höhendörfern schon immer ein willkommener Nebenverdienst gewesen.

Birkefehl. (Belohnte Tapferkeit). Der Unteroffizier Erich Grebe wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Raps darf nicht abgemäht werden

Unter dem Einfluß der Witterung hat sich die Entwicklung und Blüte des Rapses in manchen Gebieten verzögert. Die Bestände machen daher hier und da zunächst einen ungünstigen Eindruck. Dies ist aber noch längst kein Anlaß, den Raps abzumähen und zu verfüttern. Bei Eintritt günstigeren Wetters vermag sich der Raps überraschend schnell zu erholen. Dabei sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Abmähen und Verfüttern von Raps und Rüben verboten ist und nur mit Genehmigung der Kreisbauernschaft erfolgen darf.

Stadt und Amt Laasphe

Badefreuden in Laasphe

Laasphe. Sonne, Luft und Wasser stählen den Körper und bauen die Schlacken ab, die sich während des Winters aufgespeichert haben. Jetzt, wo die Sonne wieder ihre ganze Kraft entfaltet, hat auch der Badebetrieb im Laasphe-Freibad größere Formen angenommen. Die schöne Zeit des Frohsinns ist nun wieder da. Alle Badefreunde haben sich erneut eingefunden, um an den Sommerfreuden teilzuhaben. Sich tummelnd in Wasser, Luft und Sonne, was könnt es auch Schöneres geben. Jung und alt sind hier fröhlich vereint und finden Erholung und Stärkung des Körpers. Hunderte von Gästen wurden während der letzten Tage gezählt. Unsere Bademeisterin, Frau Karin Milsch, hatte wirklich alle Hände voll zu tun, um die Uebersicht zu behalten. Wir wollen erwarten, daß auch künftig recht günstiges Badewetter herrscht, damit insbesondere auch den arbeitenden Volksgenossen die Möglichkeit, in den erfrischenden Elementen neue Schaffenskraft zu finden, geboten wird. ... nn.

Laasphe. (Hohes Alter). Gestern vollendete der Direktor a. D. Carl Lack, ein allseits geschätzter und beliebter Mitbürger, sein 87. Lebensjahr bei noch verhältnismäßig guter Gesundheit. Die National-Zeitung gratuliert nachträglich auf das herzlichste und wünscht dem alten Herrn noch einen gesegneten und frohen Lebensabend.

Landpacht nach dem Einheitspachtvertrag des Reichsnährstandes

An der Erhaltung des Pachtfriedens besteht aus ernährungswirtschaftlichen Gründen ein erhebliches öffentliches Interesse. Langfristige Pachtverträge und angemessene Pachtpreise sind eine Voraussetzung für die erfolgreiche Wirtschaft des auf Pachtland angewiesenen Landwirts oder Bauern. Durch Einführung des Einheitspachtvertrages hat der Reichsnährstand die Grundlagen für die Stetigkeit der landwirtschaftlichen Erzeugung im Frieden wie im Kriege geschaffen. Die Anwendung der Bedingungen des Einheitspachtvertrages wird von der unteren Verwaltungsbehörde (Landrat oder Oberbürgermeister) bei Erteilung der Vertragsgenehmigung nach der Grundstücksverkehrsbekanntmachung überwacht. Abweichungen von den allgemeinen Bedingungen sind nur aus zwingenden Gründen zulässig. Als regelmäßige Vertragsdauer sind für die Verpachtung von Höfen oder Gärtnereien 18 Jahre vorgeschrieben.

Für die Hausfrau

Das Bett als Kochkiste

Tüchtige und fortschrittliche Hausfrauen haben es nicht erst im Krieg gelernt, sondern in langen Friedensjahren als etwas selbstverständliches geübt, das Bett ganz planmäßig sozusagen als Ergänzung ihrer Küchenutensilien, gleichsam als „verlängerte Küche" auszunutzen. Wenn der Hausherr sich zum Mittagsessen etwas verspätet hat, nimmt die kundige Hausfrau den Topf Pellkartoffeln vom Feuer, wickelt ihn in ein paar alte Zeitungen oder in einige Küchenhandtücher ein und bettet ihn unter die wärmehaltende Bettdecke.

Aber das gute Bett kann bei gewissen Speisen auch recht gut die Rolle einer Kochkiste übernehmen und dabei entsprechende Mengen Kohle, Gas oder Strom sparen helfen. Reis z. B., den man auf dem Herd nur angekocht hat, quellt, ins Bett eingepackt, gut weiter und wird auf diese Weeise genußfertig.

Das gleiche Verfahren hat sich bewährt bei allen anderen quellenden Speisen, wie z B. Erbsen, Bohnen, Linsen. Es hat aber auch noch einen anderen Vorteil. Die Hausfrau braucht nicht die ganze Zeit über am Herd aufzupassen, daß der Reis oder die Bohnen nicht anbrennen. Die im Bett konservierte Hitze genügt nämlich durchaus, um das Quellen der Speisen zu Ende zu bringen, ohne daß sie anbrennen können. Verluste durch Anbrennen können also nicht entstehen, und die mühsame Arbeit des Topfsäuberns nach dem Anbrennen fällt fort. Das Verfahren hat also unbestreitbare Vorzüge, nur der Kohlenklau kommt dabei — Gott sei dank! — nicht

Aus der Bewegung.

BDM - Gruppe 17/839, Schar Birkelbach

Alle Mädel treten am Donnerstag, dem 1. Juni, um 20,30 Uhr pünktlich mit Sportzeug am Gemeindesaal an.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 1/839 Berleburg

Die Gefolgschaft tritt heute, Donnerstag, 20 Uhr, mit Sportzeug am Kino an.

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRICHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG • MÜNCHEN

(92. Fortsetzung.)

Die Ruhe, die am Grabe in ihm war, die Ueberlegung, mit der er ihr Verhältnis ansah, war das nicht eine größere Garantie? Er wußte alles, er hatte es ihr selbst zu verstehen gegeben, daß seine Schwachheit keine Bosheit war — es lohnte nicht, um diese Worte zu streiten und Unterschiede festzulegen, hier war die Stunde nicht, auch sollte sie nie mehr kommen....

„Ich möchte dich noch eines fragen," sagte sie und blickte ihn an. Er zuckte ein wenig zusammen, sie merkte es und nahm es für Bereitwilligkeit.

„Du willst die Firmen trennen und selbst fortziehen... ich denke nicht an mich, wenn ich jetzt spreche, Hugo. Eine Frau ohne Mann... ein Mann ohne Frau — das kennen wir schon. Das ist es nicht... daß ich mich fürchte. Aber ich weiß nicht... du hast dich sehr schnell von Irene trennen können, scheint mir..."

„Das meinst du nur," sagte er halblaut. „Weißt du denn, warum ich sie nicht von deiner Seite gerissen habe dort oben? Ich — nun, den hätte ich sehen wollen, der mich gehindert hätte, wenn ....nein, das glaubst du nicht und kannst es auch nicht glauben, ich weiß es. Irene... ja.."

Er hatte ihre Hand losgelassen und schritt durch das Zimmer zum Fenster hin. Er trug noch den schwarzen Rock, sein Haar stand ein wenig wirr um den Kopf.

„Irene — nein, sprich nicht über etwas, das du nicht kennst, darum bitte ich dich, Hedwig."

„Gut," sagte sie und atmete auf. Dies war besser, als sie gehofft hatte, nachdem so viel geschehen war.

„Ich weiß, es wäre gut für mich, wenn wir auseinandergingen für alle Zeit," fuhr sie leise fort, „und dies mußt du bedenken, wenn wir trotzdem...."

Sie schaute ihn an, denn er hatte sich herumgedreht. Irgend etwas an dieser Bewegung war falsch, sie fühlte es — er tat, als habe er nie auf diesen Augenblick gehofft, er spielte, auch jetzt wieder — aber sie wollte es übersehen.

„Ich weiß nicht, ob es gut ist, einem Kinde den Vater zu nehmen, wenn er...."

Sie stockte; es war, als warte sie auf ein Wort von ihm, aber er sagte es nicht. Er blickte auf das Muster des Teppichs und schien nicht zu fassen, was sie sprach.

„Ich verspreche mir nichts für mich...."

„Hedwig..."

Er sagte es bittend, und als sie stumm blieb, lief er auf sie zu, umarmte sie und sprach auf sie ein, Worte, Gebete, Beschwörungen, Versprechungen... sie hätte glauben dürfen, er wolle sie in den Himmel auf seinen Händen tragen, aber sie glaubte es nicht. Sie merkte, daß er über ihren Entschluß froh war, sie empfand nun dies als eine Erleichterung — wie seltsam war der Mensch, wie schwach! Oder durfte man dies keine Schwäche nennen, so zu sein wie sie, an einem Tage einen Entschluß in sein Gegenteil zu verkehren? Sie wußte es nicht, sie dachte auch nicht darüber nach — seinem Kinde treu sein, hieß gewiß auch, sich selbst treu sein. Das Leben war nicht in einem Wort aufzufangen, aber auch jetzt sprach die unsichtbare Stimme in ihr, das heimliche Wasser...

Die Mutter kam herein und sah, daß er sich über sie beugte, sie zu küssen, da faltete sie die Hände und weinte....

„Ich will Klein-Irene holen," sagte Hedwig und lachte unter Tränen. War dies nun ein Traum, daß sie sich entschlossen hatte, das Leben an seiner Seite wieder aufzunehmen? War es ein Traum, daß sie oben auf dem Hof gewohnt hatte? Nun lachte sie wieder... unter Tränen.

Die Uhr schlug sieben. Detlev Brack richtete sich auf und faßte nach dem Knopf an der Wand. Zwar lag heller Sonnenschein auf den Vorhängen an diesem Maisonntag des Jahres Neunzehnhundertzwei, aber er machte doch auf und ab, an und aus... und dann erstrahlte ein wenig unwirklich das Licht von der Decke — gestern war die Anlage fertig geworden, in drei Wochen würde man in der ganzen Stadt elektrisch beleuchten.

Detlev hatte seinen besonderen Grund, sich mit dieser Sache wie ein spielender Knabe abzugeben. Denn er war es, der eine gute Stange an diesen elektrischen Artikeln verdiente, und schlug es immer weitere Wellen, ein Geschäft, das nie aufhören würde. An und aus.... großartig! Als reicher Fabrikant und denkender Mensch war es eine Freude, sich selbst bei solch einer ernsten Beschäftigung zu ertappen.

Aber auch dies mußte sein — als Gegengewicht. Da es ihm an der rechten Gesellschaft schon seit langem gefehlt hatte — mit den Jahren war er es leid geworden; abends hinter Büchern zu sitzen — hatte er den Gymnasialdirektor Strauch zu seinem Vertrauten gemacht, durch Zufall entdeckten die beiden die gleiche Vorliebe für Gespräche über ernstere Probleme. Und wenn Detlev hin und wieder etwas schalkhaft verdrehen konnte, so war Herr Strauch um so gewissenhafter. Und blieb ihnen der Stoff aus, dann sprachen sie von der Politik — es war geruhsam, die Entwicklung anzusehen, die das Reich genommen hatte, nun besaß man Kiautschou, und Detlev hatte immer schon Knöpfe nach China geliefert — schade, daß man keine Reise dorthin machen konnte! Er hatte früher ein paar nette Geschichten über die Teemädchen dort gelesen, und Käte spielte hin und wieder auf dem Flügel chinamäßige Melodien, Käte, die jetzt mit Erich im ehemals Wengerschen Hause wohnte, während Karl Severing zu ihm hereingezogen war, zu Ilse... vor ein paar Wochen. Dies war besser, als daß Severing auch die Leitung des Krankenhauses übernommen hatte! Als Detlevs Schwiegersohn hatte er den Anspruch darauf — noch immer lebte in Belgien seine alte Schwester, die das Gebäude gestiftet hatte. Er wußte kaum noch, wie sie aussah, aber das war ja unwesentlich, wahrscheinlich roch sie nach Mottenpulver wie alle alten Damen, Frau Weide sah nach seiner innersten Ueberzeugung, die er aber keinem mitteilte, geradezu wie Mottenpulver aus. Aber das Krankenhaus — ja, dort hatte Karl zugleich seine Praxis, die Kranken liefen nicht in seiner Wohnung herum, und das war viel wert das Stiefmütterchen hätte Detlev leid getan, wenn es das viele Türgeklingel anhören müßte. Eben ging sie wohl über den Flur ins Badezimmer.... na, jetzt müßte auch er aufstehen, es war eine Wagenfahrt geplant, die beiden jungen Ehepaare, Hedwig und Irene, dazu er als Reiseonkel und Meister aller...

Dieser Hugo Wenger war verreist — wie immer, konnte man sagen. Der Buchhalter Weiß war Goldes wert für ihn und Hedwig, die Fabriken gingen gut..... na, kein Wunder, alles machte sich ja von selbst. Hugo — ein ruheloser Geselle. Was er draußen trieb, es war hier ganz durchsichtig, aber es galt schon viel, wenn er dort alles ließ, was hier in der Stadt den Frieden gestört hätte. Es war Hedwig zu gönnen, daß sie in Frieden lebte — etwas mußte auf jener italienischen Reise geschehen sein, das wiederholen sollte, würde er eingreifen. Detlev Brack.... aber Gott sei Dank blieb alles ruhig.

Fortsetzung folgt.

Schrifttum, Musik und Volkskultur / Zum Abschluß der Gauwoche

Verleihung des Schrifttumspreises und des Wanderpreises für Chormusik, für Chorschaffen, für Volksmusik und für Laienspielschaffen

Auf der Abschlußfeier der in jedem Jahre in Soest veranstalteten Gauwoche für Schrifttum, Musik und Volkskultur verleiht Gauleiter Albert Hoffmann jährlich die Kulturpreise des Gaues Westfalen-Süd der NSDAP, die er auf der jetzt erstmalig veranstalteten Gauwoche am Pfingstmontag verkündete. Gauleiter Hoffmann verwies bei dieser Gelegenheit auf die geschichtliche und kulturelle Bedeutung der Stadt Soest und stellte dann fest, daß wir die letzte Generation sind, die die alten schönen Bauten und Kulturdenkmäler der vergangenen Zeit gesehen haben. Nach uns wird sie keiner so wiedersehen, nachdem ein kulturloser Geist der Vernichtung sie zerstört hat. Es gilt, einen Krieg zu führen für den Sinn des Lebens überhaupt. Das Wort Leben oder Vernichtung stand noch niemals so stark über der Erde geschrieben wie heute. Wir müssen das gesamte Kulturgut, das uns vernichtet wurde, einstmals unseren Kindern und Kindeskindern ersetzen. Wir müssen wissen, das unsere kulturellen Werte nicht nur unvergessen sind, sondern das durch unser Volk täglich neues Leben entsteht und täglich neue Werte geschaffen werden. Gauleiter Hoffmann begrüßte die Abordnungen westfälischer Felddivisionen, wandte sich dann an die anwesenden Künstler und fuhr fort, daß er ihnen erneut die Aufgabe für ihr Schaffen stellen wolle. Wir wollen sie zur Verantwortung aufrufen, sie fördern und ihnen Schutz und Unterstützung gewähren. Wir wollen die Kräfte konzentrieren und der deutschen Kunst und Kultur den Weg freimachen für die große Zielsetzung. Der Gauleiter verlieh dann den Gaupreis für Schrifttum dem Schriftsteller Fritz Mölle, den Wanderpreis für südwestfälisches Chorschaffen der Kriegschorgemeinschaft Hagen, den Wanderpreis für südwestfälische Volksmusik dem Gruppenmusikzug der Gelsenkirchener Bergwerks AG und den Wanderpreis für südwestfälisches Laienspielschaffen der HJ-Laienspielschar Dortmund. Der Gaupreis für bildende Künste wird bei der Eröffnung der Sauerländischen Kunstausstellung in Hagen verliehen.

Den Ausführungen des Gauleiters ging ein Bekenntnis des Dichters Fritz Nölle voraus und eine Begrüßungsansprache des Vertreters der Wehrmacht an die Abordnungen der Felddivisionen.

Am Vormittag des Pfingsmontags stellte sich in einer Reihe von Aufführungen die besten Laienspielscharen des Gaues vor. Ein Höhepunkt des Pfingstsonntages war die Veranstaltung „Südwestfälisches Chorschaffen", ein Konzert der besten Chöre des Gaues, die stellvertretender Gauleiter Vetter nach einführenden Worten über die Kriegsbedeutung des deutschen Liedes begrüßte. Am Vormittag hatte Dr. Moritz Jahn aus seinen Werken gelesen, und am Nachmittag nahmen Teilnehmer der Veranstaltungen an einem Dorfgemeinschaftstag in Völlinghausen teil, der echtes bäuerliches Gepräge bot.

Am Sonnabend vor Pfingsten kehrten die Dichter von einer Vortragsreise durch den Gau nach Soest zurück. Bürgermeister Dr. Scharnow begrüßte sie im Rittersaal des Burghofmuseums, wo anschließend Dr. Korn über die Soester Fehde sprach. Eine glanzvolle Aufführung der Iphigenie auf Tauris durch die Bochumer Bühne am Abend des Sonnabends war den Teilnehmern ein nachhaltiges Erlebnis. Am Tage vorher hatte das Städtische Orchester Bochum mit einem festlichen Konzert seinen Beitrag an der Gauwoche geleistet.

Nah und fern

Ueberraschung im Schweinestall

Satrup. Eine seltene Ueberraschung erlebte der Bauer Dethlefsen in Sörup. Eine Sau (Angler Sattelschwein) warf vor drei Wochen acht Ferkel und vor einigen Tagen wiederum acht kleine Borstentiere; ein Fall, den der zuständige Tierarzt in jahrzehntelanger Praxis noch nicht zu verzeichnen gehabt hat.

Das entführte Schwein

Andernach. Ein recht ansehnliches Borstentier spazierte zum Erstaunen der Passanten auf der Fernverkehrsstraße. Es war durch ein Strich gekennzeichnet und offenbar von einem Transport herausgefallen, ohne Schaden zu erleiden. Als die Polizei und der Innungsobermeister am Schauplatz eintrafen, war das Schwein verschwunden. Wie Augenzeugen berichten, hatte ein vorbeikommender Autofahrer den seltenen und recht kostbaren Fund an sich genommen. Die Polizei fahndet nach dem „Entführer".

Rehgeiß opfert sich für ihr Zicklein

An der Eisenbahnstrecke bei Tabor wurde eine mit ihren zwei Kitzen weidende Rehgeiß durch einen Zug aufgescheucht. Mit einigen Sprüngen setzte sie über die Geleise, um mit den Kleinen im Jungwald Zuflucht zu suchen. Ein Zicklein aber blieb auf den Geleisen stehen, und als alles Locken der Geiß nichts half, sprang sie zurück auf die Strecke und stieß ihr Junges vom Geleis, so daß es über die Böschung hinabkollerte. Die Geiß konnte sich aber selbst nicht mehr retten und wurde überfahren.

SPORT

Der Fußball

HSB Groß-Born verlor 5 : 2

Ein besonderes Sportereignis war das Freundschaftsspiel zwischen der SG Düren 99 und dem Pommernmeister HSV Groß-Born, das in Köln ausgetragen wurde. Die Dürener, ohne Zweifel zurzeit eine der stärksten westdeutschen Fußballmannschaften, stellte sich in hervorragender Verfassung vor, zeigte in der Abwehr einen festgefügten Block und in dem von Leibenguth glänzend geführten Angriff eine prächtige Stürmerreihe. Der HSV Groß-Born, der sich durch die beiden Hamburger Nationalspieler Adamkiewiez und Rohwedder noch verstärkt hatte, enttäuschte keineswegs, zumal neben den beiden Hanseaten auch Martinek und Sold in guter Form spielten, unterlag aber der geschlosseneren Mannschaftsleistung und dem reiferen Stürmerspiel der Dürener, und zwar selbst in dieser Höhe verdient mit 2 : 5 Toren! Minsberg (2) und Quast sorgten bis zur 36. Minute für eine 3 : 0 - Führung der Westdeutschen. Dann kam Groß-Born durch einen Elfmeter und ein Tor, das aus einem Gedränge heraus erzielt wurde, auf 3 : 2 heran. Eine Viertelstunde später entschied Leibenguth durch zwei Treffer schließlich das stets spannende Freundschaftsspiel klar zugunsten der Dürener.

FC Nürnberg gegen Agram 3 : 3

Vor dem bedeutsamen Vorschlußrundenspiel gegen die Dresdner SC erprobte der 1. F CNürnberg seine Mannschaft Pfingstsonntag gegen keinen geringeren Gegner als die Agramer Stadt-Elf. Vor 8000 Zuschauern hinterließ der Nordbayern-Meister, der bei der Pause durch Marlock und Luther 2 : 0 führte und schließlich ein durchaus verdientes 3 : 3 erreichte, den Eindruck, daß er sich weiterhin in bester Form befindet. Gegenüber der technischen Ueberlegenheit der Gäste, ihrem reifen Kopfballspiel und einer bestechenden Schnelligkeit gefiel der Club durch Kampfkraft, Einsatzfreudigkeit und Ausdauer.

Probegalopp des LSV Hamburg

Auch der LSV Hamburg nutzte die Pfingsttage zu einem Probegalopp für die am nächsten Sonntag in Hannover zum Austrag kommende Vorschlußrunden-Begegnung mit Groß-Born. Die Hanseaten traten mit Ersatz für Münzenberg, Miller und Gebhardt an und schlugen trotz zwei von Jürissen verschuldeter Gegentore die Kombination Viktoria-Eimsbütel mit 5 : 2 (2 : 1.) Erfolgreichster Spieler des LSV war Mühle, der vier Tore schoß. Den fünften Treffer erzielte Gorniok.

Schalke 04 siegte mit 7 : 1

Im Mittelpunkt des westfälischen Pfingst-Fußballs stand das Gastspiel des sechsfachen deutschen Meisters Schalke 04 in Erkenschwieck. Vor 4000 Zuschauern errangen die Knappen, die u. a. ohne Szepan und mit dem Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Fritz Pliska als Mittelläufer antraten, nach schönem und flottem Spiel mit 7 : 1 (2 : 1) Tore einen eindrucksvollen Sieg, an dem Pliska durch ein kluges und starkes Mittelläuferspiel entscheidenden Anteil hatte. Bester Mann auf dem Platze war der Halbrechte Tibulski mit drei Toren. Die restlichen Treffer der Knappen erzielten Kuzorra (2,) Winkler und Klodt 2.

Kleiner Gerichtsfilm

Die „blonde Madonna" war eine Niete

In einem Lokal der Berliner Innenstadt, wo er beschäftigt war, hatte der Zeuge G. die Bekanntschaft der 22jährigen Anneliese D. gemacht. Die Frau des Zeugen lebte von ihm getrennt, und er suchte — des Alleinseins müde — nach einer Gefährtin. — „Es war ohne weibliche Hilfe ein richtiges Zigeunerleben, die Strümpfe hatten riesige Löcher und dann erst die Wirtschaft mit der Wäsche, von den anderen Altagssorgen ganz zu schweigen," bekannte er in diesem Zusammenhang vor Gericht. — Seine Wahl war auf die „blonde Madonna" gefallen, sie sollte in seinem frauenlosen Haushalt wieder das Regiment übernehmen. — Die Angeklagte war auch mit allem einverstanden, als G. ihr seine Werbung und sein Anliegen vortrug. Schon am gleichen Abend ging sie mit ihm nach Hause und tat sich dort zunächst einmal an den noch vorhandenen Lebensmittelvorräten gütlich. Aber als der Zeuge dann am nächsten Tage in der Erwartung nach Hause eilte, eine aufgeräumte und behagliche Wohnung vorzufinden, wurde er schwer enttäuscht. Das Nest war leer, die „blonde Madonna" hatte das Weite gesucht und gleichzeitig einige Lebensmittelkarten sowie Bekleidungsstücke seiner Ehefrau mitgenommen. — Vierzehn Tage später gab es ein ungewolltes Wiedersehen in einem Cafehaus. Dort saß die Angeklagte in angeregter Unterhaltung mit einem neuen Kavalier am Tisch, als G. zufällig das Lokal betrat. Mit rauhen Worten störte er das Idyll und zwang die Angeklagte mit ihm zur nächsten Polizeiwache zu gehen. Die „blonde Madonna" kann jetzt für einige Zeit keine Männerbekanntschaften machen. Sie wurde wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Schlecht belohnte Gastfreundschaft

Zum 6. Male schon stand Erika W. aus Hemsbach vor dem Darmstädter Amtsgericht. Mit ihrem angeblichen Mann nahm sie eines Abends in Darmstadt Quartier. Als ihr Begleiter anderntags abreisen mußte, blieb sie noch dort und entwendete ihrer Quartiersgeberin Lebensmittelkarten und Geld. Als die Frau dahinter kam, gab sie den Diebstahl zu. Die Wirtin wollte auf das Bitten des Mädchens hin keine Anzeige erstatten, wenn sie alles wieder ersetzt bekam. Doch war Erika am andern Tage spurlos verschwunden. Als rückfällige Diebin hätte sie an und für sich eine Zuchthausstrafe verdient. Da sie jedoch bisher nur sehr leichte Strafen erhalten hatte, billigte ihr der Amtsrichter mildernde Umstände zu. Für diesmal kam sie mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren davon. Der Richter wies sie darauf hin, daß dies nun die letzte Gefängnisstrafe sei. Das nächste Mal käme nur Zuchthaus in Frage, sie könne mit Sicherungsverwahrung oder gar mit der Todesstrafe rechnen, wenn sie wieder straffällig werden würde.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag) Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf. • Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen unser lieber, jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Fritz Treude

Gefr. in einer schw. MG.-Komp.

am 16. 11. 43, getreu seinem Fahneneid, im Alter von 19 Jahren im Osten gefallen ist.

Sein Tod trifft uns umso schmerzlicher, da sein Bruder Hermann vermißt ist und sein Schwager Otto ihm im selben Jahre im Heldentod voranging.

In tiefer Trauer:

Christian Treude u. Frau, Kath. geb. Treude nebst Geschwistern und Angehörigen.

Hemschlar, Berleburg, Hilchenbach, Vormwald, Birkelbach (Ebe), im Felde und in amerikanischer Gefangenschaft, den 1. Juni 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 4. Juni, um 2 Uhr nachm. in der Kirche zu Raumland statt.

Nach Gottes unerforschlichem Willen fand in soldatischer Pflichterfüllung am 25. April unser noch einziger und letzter, treubesorgter, lieber Sohn, mein lieber Pflegebruder, unser guter Neffe und Vetter

Willi Dienst

Gefreiter in einem Grenad.-Regt.

im blühenden Alter von 20 Jahren durch einen tragischen Unglücksfall den Heldentod, nachdem ihm sein Bruder Paul vor 2 Jahren im Heldentod vorausging.

Auf einem Soldatenfriedhof in Südfrankreich betteten ihn seine Kameraden zur letzten Ruhe.

Nun sind wir einsam und untröstlich.

In tiefem Schmerz die tiefgebeugten Eltern.

Ludwig Dienst u. Frau, Luise geb. Riedesel
Seine Pflegeschwester **Hilde Bitter**
und alle Anverwandten.

Wunderthausen, den 26. Mai 1944.

Dagmar

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an

Anni Hedrich geb. Arenz
Heinrich Hedrich

Berleburg, 31. Mai 1944.
Herm.-Göring-Str. 38.

Wir haben uns verlobt:

Emma Belz
Erich Becker

Erndtebrück, Talstraße 16 — Erndtebrück, Schulstraße 10

Pfingsten 1944

Wir geben unsere Verlobung bekannt:

Hilde Althaus
Richard Dickel
Konstrukteur

Sassenhausen — Berlin

Pfingsten 1944.

Mit behördlicher Genehmigung ist mein Lokal
vom 1. bis 15. Juni
geschlossen.
Gustav Patt, Westfälischer Hof
Erndtebrück.

Verkäuferin

für Lebensmittelgeschäft sofort **gesucht.**

Näheres zu erfragen bei der Nat.-Ztg. Berleburg.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern,

herzlichen Dank.

Martha Zinn
Heinz Schuppener

Singlis — Hesselbach

Im Mai 1944.

Für alle lieben Wünsche und Grüße zu unserer Vermählung

danken wir

auf diesem Wege recht herzlich

Heinrich Saßmannshausen und Frau, Frieda geb. Jung

Erndtebrück, im Mai 1944.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Ilse Thomas
Dipl.-Landwirt **Ehrenfried Große-Brauckmann**
z. Zt. Wachtm. i. ein. Pz.-Aufkl.-Abt.

Laasphe, im Mai 1944.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank.

Berta Roth
August Unverzagt

Herbertshausen — Laasphe

Im Mai 1944.

Möbl. Zimmer
mit od. ohne Verpflegung in Berleburg oder Umgeb. zu mieten **gesucht.**
Zuschr. unt. W. W. 433 an d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Biete Kinder-**Oberbett** 1×1.50 m.
Suche Kinder-**Sportwagen**
Zuschr. unt. F. G. 432 an d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Gebr. aber gut erhaltener
Fahrstuhl
bald zu kaufen **gesucht.**
Erholungsheim Ellm, Oberndorf
Krs. Wittgenstein.

Anzeigen-Annahme
in
Laasphe
Adolf-Hitler-Str. 41
8—12.30 u. 3—6
Telefon Nr. 237.
Niederlaasphe
Matth. Duschner
Niederlaasphe 77
Erndtebrück
Wilh. Afflerbach
Talstraße 11
Telefon Nr. 313.
Aue-Wingesh.
Wilhelm Hof
Wingeshausen 93.
Birkelbach Birkefehl
Aug. Bürger
Birkefehl
Ruf 221 Erndtebr.
Berghausen
Fritz Saßmannshausen, Schreiner.
Berghausen 42.

Wissen Sie?

Wissen Sie, daß der Begriff Hormone ganz jungen Datums ist und daß es 1904 das erste Mal gelang, ein Hormon, also einen lebenswichtigen körpereigenen Stoff, auf chemischem Wege künstlich herzustellen?

Eine Großtat deutscher Forschung

BAYER

ARZNEIMITTEL



Anzeigen-Annahmeschluß abends 6 Uhr.















